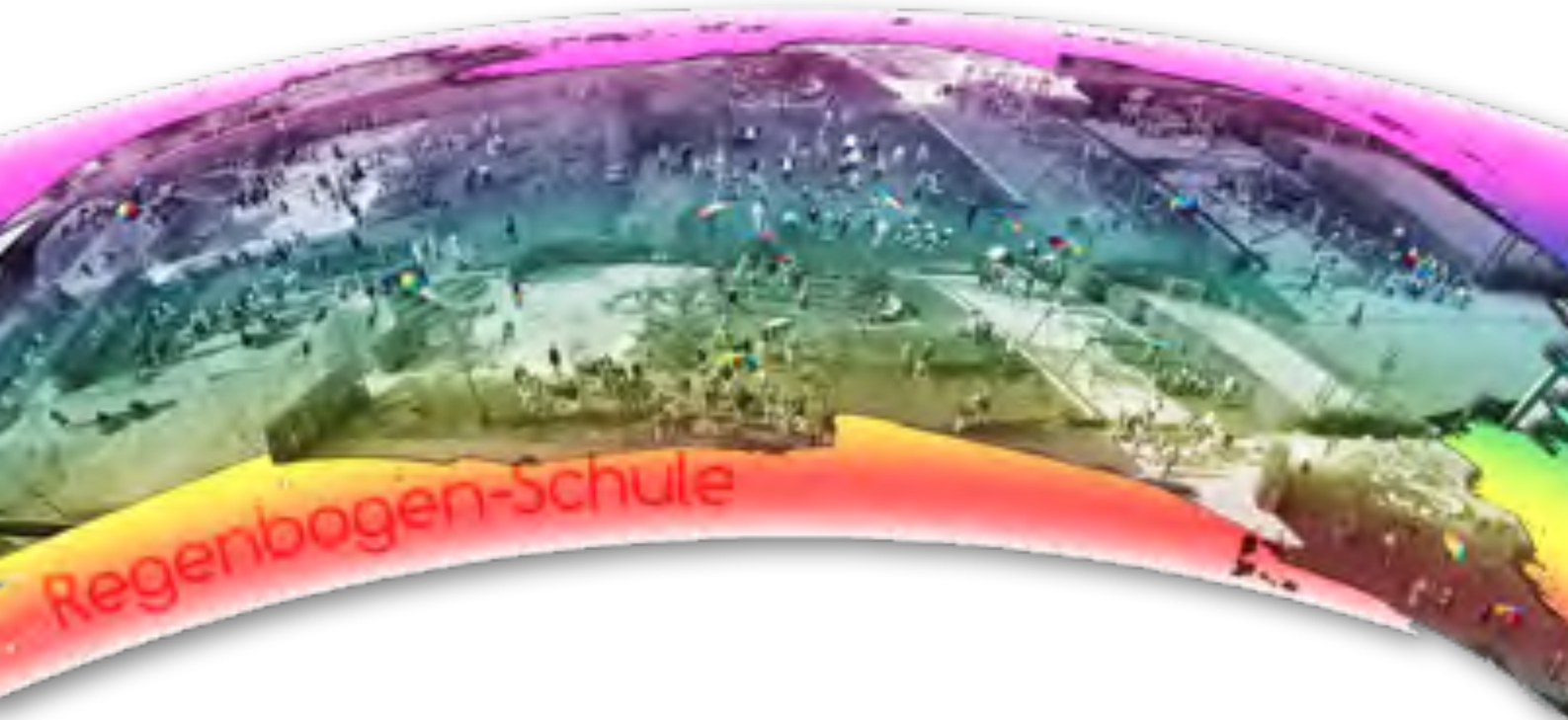


Thorn Leonhardt
Psych. Berater & Medienpädagoge
Am Wiesenhang 8
58507 Lüdenscheid
0171-9335183
info@thornleonhardt.de

Britta Dilcher
Praxis für Kunst- und Psychotherapie
Im Weingarten 5
58638 Iserlohn
02371-2197290
b.dilcher@gmx.de

SCHULPROJEKT
„ICH BIN KUNST - UND KANN NICHT WEG“
ABSCHLUSSBERICHT

Lüdenscheid, 4. März 2016
Version 3.0



Projektbeschreibung

1. Einführung und Zielsetzung

Der Eigensinn von Kunst erschließt sich nicht immer auf den ersten Blick: Kunst liegt im Auge des Betrachters, so sagt man, und der Wert von Kunst soll sich aus der aus der eigenen Sichtweise ergeben.

Ein Kunstschaffender empfindet dies oft genau anders herum. Das vermeintlich wertfreie Schaffen und kreative Gestalten hinterlässt Spuren, die eine Auseinandersetzung erzwingen. Manchmal ist es einfach nur die Lust und Lebensfreude etwas zu machen, was vorher noch nie jemand gemacht oder gedacht hat.

Kunst darf *wertfrei* sein - ist damit aber nicht *wertlos*.

So ist auch die Betrachtungsweise von „Behinderungen“, „Handycaps“ oder Herkunft eine hoch subjektive Angelegenheit.

Für den einen muss es „weg“ und darf nicht sein für den anderen ist es Normalität, Alltag, Lebenssinn und Lebensfreude.

Dieses Projekt ermöglicht den Teilnehmern sich als Kunstwerk zu erleben und bietet einen kreativen, künstlerischen Ansatz mit dem Umgang von Stärken:

Jeder Mensch hat Stärken, aber nicht jede ist sichtbar, nicht jede birgt Vorteile im Rahmen des schulischen Lernens. Im Projekt „Ich bin Kunst“ wird das Selbstwertgefühl direkt angesprochen und wird im konkreten, situativen Erleben erfahrbar.

a) Die Teilnehmer „produzieren“ Kunst: Sie werden Kunsttechniken kennen- und anwenden. Dabei werden neue Medien (Foto & Film) eingebunden.

b) Die Teilnehmer „werden“ Kunst: In Teilprojekten werden die Teilnehmer selber zu Kunst mit der sich die Umwelt auseinandersetzen muss.

Das Thema verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten wird sich explizit oder implizit durch alle Projektteile ziehen und in der künstlerisch-ästhetischer Form seine Umsetzung finden. Denn Sprache, genauer Kommunikation, kennt mehr Ausdrucksformen als das gesprochene Wort. So ermöglicht „Ich bin Kunst“ einen wertschöpfenden Zugang zum Thema Sprache, ermöglicht die Umdeutung von vermeintlichen Schwächen in Stärken.

Eben ein rein subjektives Urteil.

2. Abweichungen in Inhalt und Ablauf

Teilweise wurde im Verlauf des Projektes von der ursprünglichen Planung abgewichen. Die Luftaufnahmen wurden auf Grund der umfassenden Regelungen für die Luftfahrt verworfen. Alternativ wäre die Umsetzung durch einen Dienstleister möglich gewesen, dies entfiel jedoch wegen der hohen Kosten. So entwickelte das Team eine Alternative, um das inhaltliche Ziel mit den vorhandenen Mitteln zu erreichen. So wurde das Bild von der obersten Etage der Schule geschossen.

Der Flashmob wurde zeitlich weiter nach hinten gesetzt, weil gemeinsam die Idee entstand, die veränderten Portraits in den Flashmob zu integrieren. So konnten die Einzelprojekte in einen größeren inhaltlichen Zusammenhang gestellt werden. Zusätzlich wurde ein Video-Loop gedreht.

Die Lebenden Skulpturen wurden inhaltlich teilweise in die Portrait-Foto-Aktion übernommen, so konnten mehr Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden ihre Bilder zu verändern, zu übermalen. Die intensive Beschäftigung mit dem eigenen (Selbst-) Bild erforderte mehr Zeit als zunächst geplant. Jedoch waren die positiven Effekte (affektiv, künstlerisch,



persönlich, gruppendynamisch) so erheblich, dass gemeinsam entschlossen wurde dieser Phase mehr Zeit einzuräumen.

Um möglichst alle Schüler noch mehr in das Projekt einzubinden, wurde ein Wimmelbild (s.u.) als Einzelprojekt aufgenommen.

So ergab sich folgender Ablauf des Projekts:

3. Übersicht über den Ablauf

Die Veranstaltungen zur Planung des Projektes lassen sich in folgende Phasen zusammenfassen:

I. Vorphase

1. Erster Entwurf von Motto und Einzelprojekten, beteiligt Projektleitung
2. Festlegung der Rahmenbedingungen für das Projekt, beteiligt Schulleitung und Projektleitung
3. Inhaltliche Ausrichtung und Koordinierung, beteiligt Schulleitung, Projektleitung und Kunstpädagogen der Schule
4. Einbindung des Kollegiums, Klärung der organisatorischen und inhaltlichen Schnittpunkte, beteiligt Schulleitung, Projektleitung, Kunstpädagogen, Kollegium
5. Einbindung von Begleitern für die Medien-Kids, Technik-Einführung für die Medien-Kids.

II. Durchführung



6. Projektstartveranstaltung („Kick-Off“), Projektvorstellung für Schüler und Öffentlichkeit, zusätzlich beteiligt alle Schüler und Mitarbeiter der Schule, Presse
7. Umsetzung und Erweiterung des Mottos in einem Video-Loop: Alle gemeinsam sind ein Kunstwerk, Schulgemeinschaft als Kunst
8. T-Shirts bestempeln mit Projektmotto und Hand- oder Fußabdruck: Identifikation mit dem Projekt und Schulgemeinschaft für gemeinsame Aktionen in der Öffentlichkeit; Erstellen von individuell gestalteten Postkarten.
9. Portraitfotos erstellen mit individuellem Gegenstand: Vorlage für die Übermalung/ Veränderung, Auflösen von Objekt und Subjekt, Perspektive und Medium; Möglichkeit Sein und Veränderung zu integrieren
10. Wimmelbild Fotoshooting, in Rollen und Situationen einfühlen, gemeinsames Darstellen pro Klasse
11. Flashmob „Lebende Galerie“: mit den übermalten Portraits in der Fußgängerzone Passanten mit sich und sich als Kunst zu konfrontieren.
12. Motto-Foto mit Schülern, Eltern, Lehrern, Freundeskreis, Politik - Gemeinschaftsgefühl,



integrieren des Umfelds

III. Präsentation

13. Ausstellung, Vorführung im Rahmen des Schuljubiläums; Wertschätzung und Anerkennen des künstlerischen Prozesses
14. folgend: Dauer- oder Wanderausstellung der Werke

3. Zielgruppe

Durch die flexible Arbeit und die Prozessorientierung im Konzept war das gesamte Projekt ein kreativer, wertschätzender, künstlerischer Prozess. Er war nicht ziel- oder rahmenlos, vielmehr wurde in einem ständigen Rückkopplungsprozess innerhalb der Beteiligten, der Teilnehmer, (An-) Leiter und Begleiter die Umsetzung weiterentwickelt und angepasst. Das gleiche auf der Inhaltsebene. So waren die Kinder nicht nur Teilnehmer, sondern wurden zu Akteuren und konnten durch Entscheidungen und Ideen das Projekt zu ihrem machen, jeder nach seinen Bedürfnissen und seiner Begabung.

Die Reichweite des Projekts waren alle SchülerInnen der Schule, die LehrerInnen, Eltern, der Freundeskreis der Schule, zufällige Passanten auf dem Markt in der Innenstadt Hemer, die Leser der Artikel in der lokalen Presse, ehemalige Schüler der Schule und Gäste des Schuljubiläums.

Kunstprojekt Kinder verwandeln Markt in Galerie

11.11.2015 | 16:22 Uhr



Mit ihrem Kunstprojekt sorgte die Regenbogenschule

Foto: Ralf Engel

Hemer. Wenn der Bürger eher selten zur Kunst kommt, kann die Kunst doch direkt zum Bürger gehen: So dachten sich die Jungen und Mädchen der Regenbogenschule und verwandelten den Marktplatz am Mittwoch mit einer Art „Flashmob“ in eine mobile Galerie. Zwischen Obst, Gemüse und Fisch bildeten sie ein Spalier und leiteten die Einkäufer durch eine Bildergasse. Gezeigt wurden gerahmte künstlerisch verfremdete Porträts, mal abstrakt verfremdet, mal clownesk übermalt. „Das sind tolle Bilder“, „wirklich schön gemalt!“ Viel positive Resonanz erhielten die Drittklässler von den Marktbesuchern.

Die Ausstellung gehört zum Kunstprojekt „Ich bin Kunst. Sie mal an“, das seit September in der Förderschule Sprache des Märkischen Kreises läuft.

Zusammen mit dem Fotografen und Sozialpädagogen Thorn Leonhardt und der Kunsttherapeutin Britta Dilcher wurden bereits T-Shirts gestaltet, ein Videofilm gedreht und ein Wimmelbild aufgenommen. Die Kinder stehen dabei als Persönlichkeiten im Mittelpunkt und sollen als Kunst wahrgenommen werden. Die Ergebnisse sind beim Schulfest der Regenbogenschule am 28. November zu sehen. Außerdem wird für das kommende Jahr eine Ausstellung im Jugend- und Kulturzentrum geplant.

Ralf Engel

Videofilm „Ich bin Kunst“ als neues Projekt der Regenbogenschule

18.09.2015 | 15:39 Uhr



Kunstprojekt an der Regenbogenschule

Foto: Ralf Engel

Hemer. Mit einem besonderen Kunstprojekt bereitet sich die Regenbogenschule auf das Schulfest im November vor. An sechs Aktionstagen sind der Sozialpädagoge und Fotograf Thorn Leonhardt und die Kunsttherapeutin Britta Dilcher in der Förderschule Sprache des Märkischen Kreises zu Gast, um mit den Schülern verschiedenste Kunstprojekte unter dem Thema „Ich bin Kunst! Sie mal an!“ zu realisieren. Die Kinder stehen dabei als besondere Persönlichkeiten im Mittelpunkt.

Zum Auftakt wurden T-Shirts mit dem Thema und dem eigenen Handabdruck gestaltet. Mit allen 168 Schülern drehte das künstlerische Duo einen Videofilm in Endlosschleife. Viele weitere Aktionen folgen: Selbstporträts mit einem Lieblingsgegenstand werden künstlerisch gestaltet. In der Innenstadt soll es einen Flashmob geben. Auf dem Schulhof wird das größte Wimmelbild gestellt und ein großes Gruppenbild wird gemalt. Gefördert wird das Kunstprojekt durch die Ravensburger-Stiftung und den Förderverein.

Präsentiert werden die Ergebnisse am Samstag, 28. November, auf dem großen Schulfest. Die Regenbogenschule feiert dann ihr 30-jähriges Bestehen.

Regenbogenschule Fest lässt die Schulfamilie zusammenwachsen

01.12.2015 | 16:58 Uhr



Schulfest der Regenbogenschule in Hemer

Foto: Reinhard Köster

Hemer. „Hinter verzauberten Türen“ hat die Regenbogenschule am Samstagmittag getreu dieses Mottos viele Überraschungen bereit gehalten. Anlass war das Schulfest zum 30-jährigen Bestehen der Förderschule des Märkischen Kreises mit dem Schwerpunkt Sprache.

Seit sechs Jahren residiert die Regenbogenschule in einem der ehemaligen Kasernengebäude am Sauerlandpark, zuvor war sie an verschiedenen Standorten in Menden zu finden. Am Samstag wimmelte das ganze Schulgebäude von gut aufgelegten Menschen, denn nahezu alle der aktuell 170 Kinder im Grundschulalter, die in der Regenbogenschule betreut werden, waren mit ihren Angehörigen zum Fest gekommen. Dazu auch viele weitere Gäste, denen die Schule am Herzen liegt.

Auch viele Eltern legtensich für die Schule ins Zeug

Alle 13 Klassen hatten hinter ihrer jeweiligen „verzauberten Tür“ Angebote vorbereitet, die die Kinder kreativ werden ließen und die Erwachsenen zum Staunen brachten. Aber nicht nur die Kinder der Schule und das Kollegium hatten viel Fantasie, Mühe und Arbeit in das Schulfest investiert, sondern auch zahlreiche Eltern. Sie halfen nicht nur am Samstag, sondern hatten bereits vor dem Fest für den Basar gebackt, für die Cafeteria gebacken und gebrutzelt. Sogar ein kleines Blasorchester war von Eltern auf die Beine ge-

stellt worden und ließ die Besucher im Foyer mit weihnachtlichen Melodien willkommen. „Die Atmosphäre und das Gemeinschaftsgefühl aller sind noch bei keinem Schulfest so schön und groß gewesen“, freute sich Schulleiterin Anja Häsemeyer über das weitere Zusammenwachsen der Schulfamilie.

Spektakulär das Kunstprojekt, das in der Aula viele überaus originelle Selbstporträts von Kindern zeigte, die unter Verwendung von großformatigen und dann in verschiedenen Techniken von Hand nachgearbeitet Fotos entstanden waren. Im Rahmen des Projektes wurde der Schriftzug „Wir sind Kunst“ draußen hinter dem Schulgebäude von Menschen in riesigen Buchstaben gebildet und aus dem obersten Stockwerk fotografiert.

Drei Stunden dauerte der ganze Zauber, dann war das Schulfest – für viele zu schnell – vorbei. Der Reinerlös geht sowohl an die Christoffel-Blindenmission als auch an den Förderverein der Regenbogenschule. Viele schöne Dinge, die am Samstag beim Basar noch nicht verkauft worden sind, können übrigens in den nächsten Tagen in der Schule noch erworben werden.

Reinhard Köster

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Ziele der Öffentlichkeitsarbeit wurden auf lokaler Ebene im vollem Umfang erreicht. Sowohl die Internetpräsenz als auch die Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse waren ideal. So berichtete der Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung (IKZ) vom Beginn bis zum Abschluss des Projektes über die Einzel- und das Gesamtprojekt.

Leider ließ sich das Projekt als Beitrag nicht im Fernsehen unterbringen. Dafür konnten aber insgesamt mehr Menschen lokal erreicht werden, als geplant.

Z.Zt. laufen noch Verhandlungen über Möglichkeiten eine Dauer- bzw. Wanderausstellung mit den Werken zu realisieren. So ergäbe sich noch die Möglichkeit öffentlichkeitswirksam weitere Kreise zu erreichen.

5. Erläuterungen zu den Teilprojekten

Einführung Medien-Kids & Begleiter (vgl. Ablauf I.5.)

Die technische Einführung für die Schülerinnen und Schüler unterschied sich am deutlichsten bei den zeitlich abgegrenzten Teilprojekten und dem durchlaufenden „Medien-Kids“-Projekt. Während bei den Teilprojekten jeweils vor Beginn des Projektes eine Einführung erfolgte, bekamen die Medien-Kids eine auf sie zugeschnittene im Vorfeld.

Den Schülerinnen und Schülern wurden die Kameras, Mikrofone, Kopfhörer usw. zunächst ohne Anleitung oder andere Einführungen zur Verfügung gestellt. So konnten sie in einem kreativ-explorativen Prozess zunächst die Technik für sich entdecken. In dieser Zeit standen die Medien-Kids-Begleiter und die Projektleitung für Fragen zur Verfügung.

Lediglich für die Übergabe der Geräte wurde eine gemeinsame Regel vereinbart, so dass der Gurt zuerst umgelegt wird, bevor z.B. der Fotoapparat weiter gegeben wird.

Die Schülerinnen und Schüler begannen direkt, sich zu interviewen oder Wetternachrichten in Kamera und Mikrofon zu improvisieren. Gleichzeitig fotografierten andere die Szenen und eroberten die Technik langsam für sich.

Parallel dazu wurden 2 Erwachsene Begleiter, die sich mit Fotografie und Videotechnik auskennen in das Projekt integriert. Ein ehemaliger Lehrer der Schule und ein Vater. Beide wurden sogleich als Interviewpartner für die Teilnehmer ausgewählt, als auch für individuelle

Technikfragen als Ratgeber in Anspruch genommen.

Durch ein Vorgespräch wurden die Begleiter auf den „explorativen“ Charakter der Aktion vorbereitet, der den Schwerpunkt auf Entdecken und Ausprobieren legt und weniger auf das Erlernen von bestimmten Fähigkeiten durch „Anleiten und Nachmachen“.

So entdeckten auch die Erwachsenen eine neue



Methode im Umgang mit Medien, welches sich mit dem Entdecken der Schülerinnen und Schüler in der Art auswirkte, dass ein „auf Augenhöhe“ entstand.

Bemerkenswert war für die Begleiter der respektvolle und vorsichtige Umgang mit der Medientechnik, den die Teilnehmer an den Tag legten. Es war ein Spiegelbild des menschlichen Umgangs miteinander.

Ein weiteres bemerkenswerte Ergebnis war, dass es keinerlei Hemmungen auf der sprachlichen Ebene gab. Alle Schülerinnen und Schüler waren - gerade bei Interviews - gerne dabei und nutzten den gemeinsamen freien, spielerischen Raum.

Kick-Off-Veranstaltung (vgl. Ablauf II.6. und II.7.)

Im Rahmen der Kick-Off-Veranstaltung wurden den Schülern das gesamte Projekt und die Einzelprojekte vorgestellt. Dies erfolgte an Hand von Beispiel-Bildern und einer Präsentation via Beamer. Auch stellten sich die Projektleiter vor, damit alle Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung hatten, wer sie durch das Projekt begleitet.

Das Motto „Ich bin Kunst“ wurde vorgestellt und die damit verbundene Idee.



Damit das Projekt gleich auch konkret wird, wurde bereits der Videoloop gefilmt. Dazu stellten sich alle Schüler und Lehrer in einer Reihe auf und wurden in so nach und nach abgefilmt. Jeder hatte die Gelegenheit einen Gruß in die Kamera zu sprechen oder eine Geste oder Grimasse zu machen. So kam nicht nur jeder Einzelne als Kunstwerk im Kunstwerk vor, sondern auch die Verbundenheit mit der Schulgemeinschaft, die sich als „Endlos“-Band symbolisch im Film wiederfindet. Später wurde die Filmsequenz aneinander montiert und so zu einem Endlos-Loop gemacht. Eigens für dieses Projekt wurde ein eigener Song produziert, der unter den Film gelegt wurde.

In dieser Veranstaltung waren bereits die ersten Medien-Kids aktiv und machten die ersten Fotos.

Im Anschluss an die Kick-Off-Veranstaltung konnten bereits die ersten Kleingruppen mit dem Bedrucken der T-Shirts beginnen.

T-Shirt-Druck (vgl. Ablauf II.8.)

Im Vorfeld der Aktion wurden weiße T-Shirts für die Teilnehmer besorgt, ebenso ein Stempel mit dem Motto. Die Teilnehmer konnten so nun auf ihr T-Shirt das Motto stempeln. Dazu kam jeweils ein Hand- bzw. Fußabdruck der Schülerinnen und Schüler. So wurde jeder Teil des Gesamtprojektes und für spätere Aktionen konnten Außenstehende sowohl die Teilnehmer als große, gemeinschaftliche Gruppe wahrnehmen, wurden aber gleichzeitig durch das aufgestempelte Motto aufgefordert jedes Kind einzeln wahrzunehmen.



Nebenbei hatten die Kinder die Möglichkeit **Postkarten** frei zu gestalten. Als Anregung gab es die Frage „Welche Stärken und Fähigkeiten hast Du?“ Die Schülerinnen und Schüler nutzten diese Möglichkeit für sich. Die Karten werden dann am Ende der vierten Klasse an die Schüler versendet, bzw. mit dem Abschlusszeugnis verteilt.

Während der Fertigstellung der T-Shirts waren gleichzeitig auch die **Medien-Kids** anwesend, um den gemeinsamen Prozess zu dokumentieren und aus ihrer Sicht zu zeigen. Der Großteil der Videofilmer entschied sich Interviews durchzuführen. Dies war in der Regel in Teams zu zweit, in der eine Teilnehmerin die Kameraführung und Überwachung des Tons übernahm und ein Teilnehmer die Interviews führte. Die Media-Kids wechselten selbständig die Positionen und Rollen. Je nach Interesse, Konzentration oder auch Kraft, da die Kamera und/oder die Tonangel ein entsprechendes herausforderndes Gewicht darstellen kann. Die Fotografen nahmen sehr individuell teilweise die Teilnehmer als Motiv, teilweise die T-Shirts, teilweise aber auch Gegenstände im Raum, die keinen direkten Bezug zum Projekt hatten. Sie schienen sich von der Umgebung inspirieren zu lassen, mit einem ganz eigenen Blick.

Es stellte sich als Vorteil heraus, die technische Einführung bereits vorher gemacht zu haben, so konnten alle Teilnehmer gleichzeitig in Aktion treten und gleichberechtigt, aber in anderen Feldern agieren.

Die Schülerinnen und Schüler agierten sehr respektvoll und sorgsam, sowohl im Umgang mit den Materialien, als auch im Umgang miteinander. Die Projektleiter nahmen bewusst das Tempo aus der Aktion heraus. Jeder sollte die Gelegenheit haben, in seinem Tempo, mit der Kreativität vorzugehen, die jeder selbst mitbringt.

Die **zeitliche Struktur** war insgesamt am Stundenplan der Schule orientiert. Gleichzeitig ermöglichte die große Flexibilität der Lehrkräfte und der Schulleitung einen fließenden Wechsel der Kleingruppen. Dieses Konzept ermöglichte zum einen Planung und Verbindlichkeit im Schulkontext, zum anderen die Freiheit, die Kreativität braucht, um sich entwickeln zu können.

Da die Arbeit in kleinen Gruppen zeitaufwendig ist, wurden zusätzliche Kunststunden - im Rahmen des regulären Unterrichts - genutzt um die T-Shirts fertigzustellen.



Fazit: Es entwickelte sich ein kreativer Mix aus Erstellen, Darstellen, Ausprobieren, Kreieren Dokumentieren und Interessieren. Die Grenzen von Künstler, Objekt, Subjekt und Werk lösten sich auf und gingen in einem gemeinsamen kreativ-künstlerischen Prozess auf.



Erstellung der Portraitfotos (vgl. Ablauf II.9.)

A.

Die Portraitfotos waren eigentlich „lediglich“ zur Vorlage des Teilprojekts „Portraits übermalen“ gedacht. Jedoch stellte sich schnell heraus, dass sich die Kombination mit der Aufgabe „Was ist Dein Lieblingsgegenstand?“ zu enorm ausdrucksstarken Portraits entwickelte.

Die Teilnehmer entschieden eigenständig, ob sie mit oder ohne Podest fotografiert werden wollten, ob sie frei stehen und wo. Für diejenigen, die keinen eigenen persönlichen Gegenstand dabei hatten, gab es die Möglichkeit sich einen aus einer „Kramkiste“ einen Gegenstand auszuwählen, der einen anspricht.



In der Session wurden eine Serie von Bildern (von einem der Projektleiter) geschossen, die jeder Fotografierte dann begutachten konnte. Jeder hatte dann Gelegenheit Veränderungen vorzunehmen oder auch nicht, wenn das Bild für gut befunden wurde. Letztlich hatte jeder die Gelegenheit sich und seinen Gegenstand zu präsentieren und sich selber auch zu inszenieren.

Während der Aktion waren auch die Medien-Kids aktiv, die zum einen die Entstehung der Fotos einfingen, aber auch viele kleine „kreative Nebenschauplätze“. Hier spielten auch Interviews wieder eine große Rolle. Der Wunsch in Interaktion zu treten und nicht „nur“ von außen zu filmen schien sehr groß zu sein. Fragen nach den Lieblingsgegenständen oder auch nach der Zufriedenheit mit dem Ergebnis wurden gestellt. Dann aber auch freie Phantasie- und Spielsituationen erdacht und umgesetzt.



Fazit: Entgegen der Erwartung wurden die Portraitfotos zu einem eigenständigen Teilprojekt mit entsprechenden Ergebnissen. Die Teilnehmer/innen bewegten sich spielerisch, nahtlos zwischen präsentieren und inszenieren. Die Medienkids machten wiederum das Geschehen zu einem Projekt, in dem die medialen (Wirklichkeits-) Ebenen verschwammen. Damit gingen sie als „digital natives“ erwartungsgemäß natürlich und unbefangen um. Auch wenn das Ziel nicht die Anforderung hatte, hier Kunst zu erschaffen, ist es doch einfach im gemeinsamen Tun geschehen.



B.

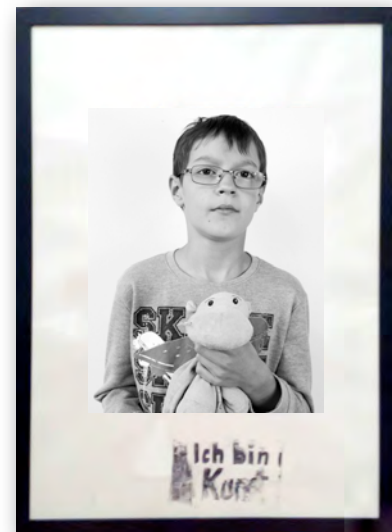
Bereits während des Fotoshootings war den Schülerinnen und Schülern an Hand eines konkreten Beispiels erklärt worden, was genau mit den Portraits im Folgenden geschehen soll. Nachdem die Fotos auf DIN A3 ausgedruckt worden waren, konnten die Teilnehmer nun beginnen die Ausdrücke zu übermalen.

Die Schülerinnen und Schüler kamen in kleinen Gruppen in den vorbereiteten Kunstraum, in dem noch einmal kurz an einem vorbereiteten Bild erklärt wurde, wie das eigene Portrait inszeniert wird und anschließend übermalt und verfremdet werden kann. Beispielsweise können aus kurzen Haaren lange werden, aus einem Straßenhemd ein königlicher Umhang, aus einem einfarbigen Hintergrund eine bunte Wiese mit Blumen.

Die Teilnehmer erschienen in kleinen Gruppen. Bemerkenswert war die Wirkung des Malens auf die Gruppe, die immer konzentrierter und auch leiser wurde.

Die Ergebnisse waren beeindruckend. Neben sorgsam und feinen Nachzeichnungen bis zu ausdrucksstarken Zeichnungen, die das Original vollkommen transformierten war alles dabei.

Die Medien-Kids begleiteten und dokumentierten diese Teilaktion. Zusätzlich entstand in der hinteren Hälfte des Kunstraums eine Art TV-Studio, in das diejenigen gebeten wurden, die mit ihrem Kunstwerk fertig waren. Jeder konnte freiwillig mitmachen. Hier wurden die Künstler nach ihren Kunstwerken befragt, ohne dass die anderen gestört wurden.



Auch wurden Radio-Interviews geführt und Fotos geschossen. Es entstand auch ein Zeitraffer-Video von der Entstehung eines der Bilder.

Die fertigen Kunstwerke wurden gerahmt und zusätzlich mit dem Motto-Stempel versehen. Denn der Flash-Mob sollte als nächstes Teilprojekt folgen.

Fazit: Die Teilnehmer konnten sich in der ersten Phase präsentieren, bzw. inszenieren, in der Betrachtung der Portraits entstand wieder eine Distanz, die auf der einen Seite die Möglichkeit gab das Bild neu zu denken. Auf der anderen Seite entstand in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Bild eine besondere Intimität und Nähe, die sich in der Atmosphäre wieder spiegelte. Es kann nicht gesagt werden, dass das Endergebnis das „richtige“ Ergebnis ist. Vielmehr wurde aus Kunstwerken Kunstwerke.

Flashmob (vgl. Ablauf II.11.)

Auf Grund der Terminplanung entstand das Wimmelbild vor dem Flashmob.

Thematisch-inhaltlich gehört der Flashmob jedoch zu den übermalten Bildern. Daher soll er vorher dargestellt werden.

Die eindrucksvollen Ergebnisse des Übermalens ließ im Projektteam die Idee entstehen, mit dem Flashmob eine „lebende Galerie, bzw. Ausstellung“ entstehen zu lassen. Neben den Kunstwerken, die entstanden waren, würden dann die Schülerinnen und Schüler daneben als Kunstwerk stehen. Eine doppelte Galerie, in der die Künstler gleichzeitig auch Kunstwerke werden würden. Die Veränderung entsprach auch inhaltlich dem veränderten Motto „Ich bin Kunst. Schau mal her“.

So wurde vor der Schule die lebende Galerie geprobt. Die Schülerinnen und Schüler stellten sich gegenüber auf und bildeten ein Spalier. Sobald ein Passant in die Galerie eintritt, würden die Teilnehmer auf der Höhe des Passanten ihr Bilder hochnehmen. Geht der Passant weiter wird das Bild wieder abgelassen. Die Gruppe musste nicht lange üben und so wurden die Bilder per Pkw in die Innenstadt

gebracht. Die Schülerinnen und Schüler begaben sich zu Fuß auf den Weg in die Innenstadt. Es wurde in



der Planung ausdrücklich ein Termin gewählt, an dem in Hemer Markt sein würde.



Vor Ort wurden die Bilder verteilt und die Teilnehmer platzierten sich.

Zunächst waren die Passanten irritiert und versuchten hinter den Teilnehmern vorbeizukommen. Sie hatten offensichtlich den Eindruck, sie würden durch ein Hindurchgehen die Aktion stören. So war ein Ziel der Aktion (-skunst) erreicht, denn die Passanten sollten in ihrem automatischen Ablauf gestört werden und sich an einem untypischen Ort mit Kunst auseinandersetzen. Gleichzeitig forderte das Motto Wertschätzung für die Person als Kunstwerk, als auch für das Kunstwerk als Kunstwerk ein. Das dann auf vielen Bildern auch die Person zu erkennen war, führte zu einer weiteren Redundanz und somit bei einigen Passanten zu Verwirrung, weil sie sich nicht sicher waren, um welches Kunstwerk es sich letztlich handelt.

Leider war der Tag sehr kalt, so dass nicht alle Schüler ihre T-Shirts unter den Jacken zeigen konnten. Viele Marktbesucher reagierten mit Interesse und blieben auch stehen, um sich die Bilder in Ruhe anzuschauen. So kam es auch zu einigen Begegnungen, in denen sich die Passanten mit den Schülerinnen und Schülern über ihre Werke unterhielten.

Auch der Hin- und Rückweg der Teilnehmer mit ihren Bildern erweckte einiges Aufsehen bei den Anwesenden.

Als Abschluss der Aktion wurde ein großer Kreis gebildet und alle Schülerinnen und Schüler riefen „Ich bin Kunst!“





Wimmelbild (vgl. Ablauf II.10.)

Zur Erstellung des Wimmelbildes wurde ein Fotoapparat in der obersten Etage der Schule platziert. Alle Klassen der Schule kamen nun nacheinander auf den Schulhof. Für jede Klasse wurden bestimmte Bereiche genutzt, so dass später im Composing mittels Maskierungen die einzelnen Szenen auf einen Hintergrund gebracht werden konnten.

Die Schülerinnen und Schüler hatten die Gelegenheit sich im Vorfeld Szenen zu überlegen, die sie darstellen wollten. Von Räuber & Gendarm über Cartrennen bis zum Namen der Schule in Gebärdensprache war alles vertreten. Es entstanden 500 Einzelbilder, die zu einem wimmeligen Composing zusammengesetzt wurden. Diese Arbeit wurde auf Grund des Zeitaufwands und des erforderlichen vertieften Wissens in Fotobearbeitung nicht von den Teilnehmern übernommen.

Die Größe der Auflösung ließ es zu, dass aus dem Wimmelbild ein Bild für den Eingangsbereich der Schule gefertigt werden konnte, welches im Rahmen der Präsentation dort eingeweiht wurde.

Auch hier war ein Thema die Schulgemeinschaft, dass jeder einzelne ein wichtiger, einzigartiger, notwendiger Baustein ist. Während aus der Vogelperspektive fotografiert wurde, waren auch hier Medien-Kids „am Boden“ unterwegs und hielten Szenen der Entwicklung fest.

In diesem Teilprojekt spiegelte sich ein weiteres Mal die verbindliche, aber flexible Planung aller Beteiligten wieder. So nur war es möglich, was vorher nur als Option gedacht war: Wirklich alle Schüler auf das Wimmelbild zu bringen.

Fazit: Auch eine Schulgemeinschaft, ein gutes Schulklima ist eine Zusammensetzung aus vielen Einzelteilen, die nicht immer gleichzeitig auftreten. Es sind viele bunte, unterschiedliche Teile, die - vielleicht nur mit viel Abstand erkennbar - ein großes Ganzes, ein Kunstwerk ergeben. Dies ist ein bleibender Eindruck direkt im Eingangsbereich der Schule.



Motto-Foto (vgl. Ablauf II.12.)

Auf Grund der Kosten und versicherungs- und ordnungsrechtlichen Gründen wurde die Umsetzung eines Bildes mit einer Drohne verworfen. Durch die Erfahrung mit dem Wimmelbild wurde der Projektleitung jedoch schnell klar, dass die Alternative bereits gefunden war.

Das Foto sollte aus dem obersten Stock der Schule geschossen werden. So würde es auch möglich sein, am Tag der Präsentation flexibel auf die Rahmenbedingungen reagieren zu können.

Ein geeigneter Teilbereich des Schulhofs wurde ausgesucht und mit Kreide der Schriftzug vorgezeichnet.

Am Tag der Präsentation, der gleichzeitig auch die Feier zum Schuljubiläum war, wurden Schüler, Eltern und auch Politiker, Menschen aus den Verwaltungsbereichen, Förderer und Freunde der Schule eingeladen, sich gemeinsam auf den Schulhof zu begeben. So gab es die Möglichkeit, nicht nur Menschen aus dem direkten, täglichen Umfeld einzubinden, sondern alle Menschen, die zu Schule im weiten Sinne dazugehören.

Das Bild wurde von der Projektleitung bearbeitet, da das Projekt für die Teilnehmer mit der Jubiläumsfeier endete.

Symbolisch gilt das Motto „Ich bin Kunst“ eben nicht nur für die Akteure und Teilnehmer des Projekts, sondern auch alle, die unmittelbar und mittelbar zum Gelingen beigetragen haben. So auch die Stiftung Ravensburger Verlag. Das Bild ist u.a auf der Internetseite der Regenbogenschule verwendet.

Fazit: Auch wenn die technische Umsetzung verändert wurde, gab es für das gemeinsame Erleben der Aktion keine Veränderung. Das Ergebnis der Aktion spricht für sich.

6. Präsentation

Die Ergebnisse des Projektes wurden im Rahmen des Schulfestes und Jubiläums zum 30-jährigen Bestehen der Schule präsentiert. Der Rahmen ermöglichte es, die größtmögliche Öffentlichkeit zu erreichen. In diesem Rahmen waren (vgl. Motto-Foto) alle Menschen eingeladen, die direkt und indirekt mit der Schule zu tun haben. Von Politik über Verwaltung, Ehemalige Schüler und Lehrer, Freunde, Förderer und natürlich die aktuellen Schüler und Teilnehmer an diesem Projekt und ihre Familien. Mehrere Vertreter der Presse hielten das Geschehen fest.

In der Aula befand sich der Ausstellungsraum. an der hinteren Wand wurden alle Portraits ausgestellt, die so zum einen als Gesamtwerk wirkten zum anderen aber auch einladen entlang der Wand jedes einzelne Bild zu betrachten. Viele Besucher nahmen sich so auch die Zeit, die Bilder zu betrachten und auch Fotos von der Ausstellung zu machen.

Die Media-Kids stellten ihr Werk in Form eines kleinen Kino-Saals aus, in dem eine Leinwand aufgebaut wurde. Ein ca. 40-minütiger Zusammenschnitt wurde in einer Dauerschleife gezeigt. Der Film enthält die Dokumentationen der Media-Kids, Teile der Interviews, Bilder-Shows der Fotografien, den Video-Loop und Impressionen der Projekte.

Viele Besucher setzten sich und genossen die Eindrücke. Viele tatsächlich und etwas unerwartet nahmen sich - im Rahmen des Schulfestes - die Zeit den Film in ganzer Länge zu schauen.

Fazit: Die Erwartung an die Reichweite der Präsentation wurde erfüllt, wenn nicht sogar übertroffen, wenn man bedenkt, dass es zu einer Warteschlange bis auf die Straße kam, um bei der Eröffnung des Schulfestes dabei zu sein. Die Resonanz war durchgehend sehr positiv.

Rechte

Im Film wurde auch viel Wert auf die Umsetzung der Persönlichkeitsrechte gesetzt. So wurden die Gesichter der Kinder „verpixelt“, die einer Veröffentlichung der Aufnahmen widersprochen hatten. Dies galt auch für alle veröffentlichten Bilder und alle Bilder, die in diesem Bericht verwendet wurden.

7. Ergebnis

Das Projekt war ein voller Erfolg. Die strukturellen und personalen Bedingungen waren für die Art des Projektes ideal. Es gab auf allen Seiten der Beteiligten und Akteure ein hohes Maß an Verbindlichkeit, welches ein so umfangreiches Projekt benötigt. Auf der Anderen Seite gab es ein hohes Maß an Flexibilität und Freiheit, die Kreativität, Kunst und künstlerisches Schaffen brauchen. Die Teilnehmer hatten die Gelegenheit sich „klassischer“ Mittel der Kunst zu bedienen und sich auszudrücken. Aber es gab auch die Gelegenheit moderne Mittel der Kunst auszuprobieren und Medientechnik kreativ als Ausdrucksmittel zu nutzen.



Leitfaden war: Jeder ist Kunst. Jeder macht Kunst. Kunst ist nicht an Formen, Menschen oder Vorgaben gebunden. Das künstlerische Schaffen an sich ist schon ein Ergebnis: „Ich bin Kunst“. Die Teilnehmer haben sich selbst als Kunstwerk und wertvoll erlebt.

Zu keiner Zeit waren im Projekt Defizite ein Thema oder baren Hindernisse. Ganz im Gegenteil, jeder konnte nach seinen Vorlieben zum Darsteller werden („Interviewer“), zum Beobachter und Schaffenden („Kameramann/-frau“), zum Akteur und Künstler („Zeichnen und Übermalen“, Stempeln), zum V.I.P. („Interviewter“, „Fotomodel“).

Die Teilnehmer „produzierten“ Kunst und „waren“ Kunst. Sie haben - so die Rückmeldungen - sich und ihr Schaffen wertvoll erlebt.

